



Abb. 33. C. v. Blaas: Die Schlacht bei Aspern 1809.
Original in der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien.

lichen Professor der Bildhauerei Franz Bauer Nachwuchspflichten übte. (In der kaiserl. Sammlung von ihm „Radbol Graf Habsburg auf seine Krieger deutend, die ihm als Burgwall dienen.“) Dann der Effektiker Leopold Schulz (1804—1873), der im Münchener Königsbau malte und Wiener Kirchen mit Fresken schmückte (zwei wandgroße in der Johanneskirche). Dann der in allen Techniken bewanderte, alle Methoden versuchende Prof. Karl Mayer (1810—1876). Diese Art von Talenten fand gelegentlich einen Sammelplatz in dem prachtvoll ausgemalten Meßbuch, das die Professoren der Akademie der jungen Kaiserin Elisabeth als Hochzeitsgeschenk darbrachten. Es ist auf Pergament im Stil des 14. Jahrhunderts. Der Kaiser bestellte sogleich ein ähnliches Missale, das er Papst Pius IX. verehrte. Dieses ist noch viel reicher und „in seiner Art einzig“, sagt Blaas.

Das amtliche Haupt der Richtung wurde der Corneliuschüler Christian Ruben (geb. Trier 1805, gest. 1875). Seine viel vervielfältigte Scene: „Columbus Amerika entdeckend“ (Gf. Nostiz in Prag), ist Nachahmung de Keyfers und Gallaits, es fehlt nicht einmal der papierweiße Fleck, den in jenen „Abdankungen“ und „Kompromissen“ irgend eine historische Urkunde macht. Das Bild war aber für jene Zeit ein Fortschritt. Dem Entdecker Amerikas, den übrigens auch de Keyser gemalt hat, ließ der Künstler seine eigenen Züge, symbolisch, da ja auch er den Auftrag hatte, im alten Oesterreich ein neues Amerika zu entdecken. In Prag, wo er seit 1841 Direktor der „Kunstakademie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde“ war, rühren auch die Fresken im Belvedere auf dem Hradschin von ihm her. Graf Thun ernannte ihn 1852 zum Direktor der Wiener Akademie. Und im Laufe des Jahrzehnts erschienen da als Professoren nacheinander die Historiker Blaas und Mayer (1832), Wurzinger (1856), Rahl (1863) und Engerth (1865). Das war ein Stab, mit dem sich die Geschichte Oesterreichs malen ließ. Ruben war ein trefflicher Lehrer, der den Talenten keine Gewalt anthat. Der streng stilistische Trenkwald, der zierlich-kindliche Laufberger, der sonnige „Egypter“ Leopold Müller und der polnisch düstere Grotzger waren sämtlich seine Schüler. Es hatte sich eben auch das akademische Lehren ge-